

# Kultur

## Pro Helvetia lobt Chasa Editura Rumantscha

Zu der unsicheren Zukunft des romanischen Verlagshauses Chasa Editura Rumantscha (CER) nimmt nun auch die Pro Helvetia in einer Mitteilung Stellung. Sie finanzierte die Chasa Editura in der dreijährigen Startphase mit jährlich 60 000 Franken zu einem Drittel – als Überbrückung zum neuen Kulturförderungsgesetz. Bereits bei der Gründung der CER ist klar gewesen, dass mit dem neuen Gesetz ab 2012 die Verlagsförderung dem Bundesamt für Kultur zugewiesen wird. Die Pro Helvetia ist davon überzeugt, dass ein professionell geführter, unabhängiger und angemessen finanzierter Verlag für rätoromanische Publikationen notwendig ist. Sie wird den rätoromanischen Verlag weiterhin projektweise mit Druckkostenbeiträgen und rätoromanische Autoren und Autorinnen mit Werkbeiträgen unterstützen, wenn die qualitativen und formalen Voraussetzungen erfüllt sind. Dies hat Pro Helvetia mit der Lia Rumantscha und dem Kanton Graubünden so besprochen. Angelika Salvisberg, Leiterin des Fachbereichs Literatur und Gesellschaft der Schweizer Kulturstiftung ist überzeugt, dass die drei verhandelnden Akteure Lia Rumantscha, Kanton und Bundesamt für Kultur eine gute Lösung im Sinne der romanischen Literatur finden werden. Die Qualität und Quantität der von der CER herausgegebenen Publikationen müssten auch in Zukunft beibehalten werden. Die Arbeit der CER sei hervorragend. «Die Herausgeberin Anita Capaul hat sich ein sehr grosses Know-how angeeignet und sie hat es geschafft, den Verlag mit tollen Büchern und zahlreichen Präsentationen gut zu positionieren», so Salvisberg. Mit der Mitteilung will Pro Helvetia klarstellen, dass sie sich nicht aus der CER zurückzieht, sondern im Gegenteil an den Verlag glaubt und auch künftig – in veränderter Form – dort investieren wird. (bt/bun)

## KULTURNOTIZEN

● **Pläne für «Palazzo del Cinema»:** Der zukünftige «Palazzo del Cinema» in Locarno wird von dem Londoner Architekten Alejandro Zaera-Polo in Zusammenarbeit mit dem Tessiner Dario Franchini entworfen. Die Stadt Locarno hat am Freitag das Siegerprojekt des Architekturwettbewerbs prämiert. Der neue ganzjährige Standort des Festival del film Locarno wird im historischen Schulhaus zwischen Piazza Grande und dem Verkehrskreisel entstehen. Die Architekten sehen vor, das Gebäude in seiner Substanz zu bewahren und aufzuwerten.

● **Iranischer Regisseur an Berlinale:** Der iranische Regisseur Jafar Panahi geht mit seinem Film «Parde (Closed Curtain)» an der Berlinale Mitte Februar ins Rennen um den Goldenen Bären. Der Filmemacher, der 2006 einen Silbernen Bären für «Offside» gewann, steht in seiner Heimat unter Hausarrest. Über die Produktionsbedingungen des Films, den Panahi zusammen mit Kambozia Partovi drehte, konnte die Berlinale keine Informationen geben. Der Film sei wie gewöhnlich eingereicht und von Berlinale-Chef Dieter Kosslick ausgewählt worden, hiess es. Panahi, der sich zur Opposition im Iran bekennt, war im Dezember 2010 von einem Revolutionsgericht in Teheran zu sechs Jahren Haft verurteilt worden.

● **Filmkritiker würdigen «Argo»:** Ben Affleck hat mit seinem Thriller «Argo» die wichtigsten Trophäen der Filmkritiker abgeräumt. Bei der Verleihung der «Critics Choice Movie Awards» in der Nacht auf gestern in Hollywood nahm Affleck die Regie-Trophäe und den Preis für den besten Film entgegen. Wenige Stunden zuvor, bei der Verkündung der Oscar-Nominierungen, war Affleck als Regisseur übergangen worden. Filmbeobachter hatten fest mit seiner Nominierung für den Regie-Oscar gerechnet.

## THEATERKRITIK

# Die grosse Graubünden-Show

Mit «Fremdenindustrie» zeigt das Theater Chur ein Stück über Graubünden und sein Schicksal als Touristikkanton: Am Donnerstag war Premiere, und die war ziemlich fulminant.

Von Marco Hartmann (Fotos) und Julian Reich (Text)

Es gibt in diesem Stück einen Moment, da macht sich ein flaes Gefühl in der Magengegend bemerkbar, eine Art Völlegefühl, das ohne Weiteres umschlagen könnte in Übelkeit, ein Moment ist das, in dem man denkt: Jetzt ist aber gut. Es ist der Zeitpunkt, an dem man sie nicht mehr hören kann, die Sätze über Potenziale, Authentizität und Brands, über Impulse, Entwicklungsstrategien und Trends. Und wer weiss, vermutlich ist dieser Moment geplant, weil einem da bewusst wird, wie sehr eingullt man ist von diesen Worten, Hülsen und Floskeln, so unscheinbar wie sie im Alltag immer wieder auftauchen, so ganz selbstverständlich. Das sind sie plötzlich nicht mehr. Und das hat durchaus einen reinigenden Effekt.

### Touristische Texte

In Berlin führt Georg Scharegg den Theaterdiscounter, ein unabhängiges Haus, das alternative Theaterformen pflegt. Mit «Spielplan Deutschland» und dessen Schweizer Version zum Beispiel feiert der gebürtige Churer konstante Erfolge, es ist eine Art Zusammenschchnitt der aktuell im Land gespielten Stücke. Nun ist der Regisseur angetreten, den Bündnern das Dokumentartheater zu bringen, eine Form, die man hier vielleicht von Gastspielen her kannte. So richtig mit dem Kanton zu tun hatte das aber nie.

Für «Fremdenindustrie» sammelte Scharegg, unterstützt vom Churer Werber Hansruedi Schieser und der Dramaturgin Martina Mutzner, Textmaterial vornehmlich touristischer Thematik: Politikerreden, Werbeslogans, Zeitungsartikel, Leserbriefe, Konzeptpapiere, solche Sachen. Jetzt setzt er sie zusammen zu einem Panorama Bündnerischer Befindlichkeit, einem kaleidoskopartigen Blick auf die Dinge, die die hiesige Öffentlichkeit in den vergangenen Monaten bewegten.

Die theaterfernen Texte, anfänglich noch realen Personen zugeschrieben, lösen sich dabei allmählich von ihrer Herkunft und eröffnen durch ihre Dramatisierung ei-



Hülsen und Löcher: Sara Francesca Hermann, Christian Sprecher, Lorenzo Polin, Nikolaus Schmid und Felicitas Heyerick (von links) auf der Bühne des Theaters Chur.

nen Blick auf die Mechanismen, die den Diskurs über Graubünden bestimmen. Müsste man daraus einen Befund formulieren, es wäre ein düsterer für den Kanton. Wohl auch, weil es der realen Fremdenindustrie gelungen ist, seine Vielfalt einfach zu verkaufen – auf die Be-

tonung kommt es dabei nicht an. Die wild durcheinander gewirbelten Zitate werden zuweilen noch zusätzlich verfremdet, indem das Ensemble munter zwischen den Kantonssprachen und -Dialekten changiert. Christian Sprechers Walserdeutsch etwa ist von besonders

exotischer Qualität. Ihm zur Seite steht mit Felicitas Heyerick, Sara Francesca Hermann, Lorenzo Polin und Nikolaus Schmid eine ganze Reihe talentierter, junger Schauspieler. Die wirklich Grosses leisten in dieser nicht immer schauspielerfreundlichen Inszenierung. Ein Glücksfall ist das Quartett der Musiker (Guido Decurtins, Michel Estermann, Augustin Maissen und Fredy Manser).

### Grosses Olympiainale

Den Charakter einer «Verkaufsshow», wie der Untertitel des Stückes lautet, betont eine Art Zwischenspiel, eine inszenierte Pause, während der an drei Entwicklungsplattformen Themen behandelt werden wie Nahrung und Überleben (mit speziellem Augenmerk auf die Bündner Nusstorte), Kirche, Kunst, Kultur und Architektur (eine köstliche Origen-Persiflage) und Bewegungsmittel (die Zukunft der Arosabahn). Dafür wird das ganze Theaterhaus miteinbezogen. Der Abend mündet in einem grossen Olympiainale, in dem das Stück die Grenze zur Parodie dann überschreitet. Die Kraft der Ringe wird hier von zwei tanzenden Derwischen beschworen, es erklingt die Hymne der «Rumantschai», «La sera sper il lag», in abgewandelter Form.

Am Ende gehört die Bühne ganz allein dem Schellenursli, da wird es plötzlich ruhig. Nur, tröstlich ist das nicht.

Noch heute Samstag, dann 25. Jan. (20 Uhr), 26. Jan. (18 Uhr). [www.theaterchur.ch](http://www.theaterchur.ch).



Von Rumantsch Grischun über Origen bis Olympia: In «Fremdenindustrie» blicken Touristiker in die Zukunft (linkes Bild), und Musiker (Fredy Manser, Guido Decurtins und Michel Estermann, rechtes Bild v.l.) singen Schmählieder.